

K.O. Götz

Antiformalismus und L'Art Morale falsche Begriffe in Bezug auf das Informel

In einem Katalog des Museums am Ostwall in Dortmund mit dem Titel „**Informel:** Götz, Schultze, Hoehme“ von 1980, gibt es einen Text von Manfred de la Motte zur informellen Kunst. Ich habe mir den Text leider erst 2007 vorlesen lassen und wundere mich, dass dort der Begriff **Antiformalismus** vorkommt. Hätte ich den Text früher gelesen, so wäre es zwischen de la Motte und mir wahrscheinlich zu einer Diskussion gekommen. Denn ich bin mit zwei Begriffen, die dort aufgeführt werden - **Antiformalismus** und **L'Art Morale** - nicht einverstanden. Vor allem ist für mich die Bedeutung des Begriffes **Antiformalismus** durch die Formalismus-Debatte in der Kunst, 1948 in der ehemaligen Sowjetunion ausgelöst durch den Kulturfunktionär Shdanow, negativ besetzt. Daher ist für mich die Einführung des Begriffes **Antiformalismus** für die informelle Malerei eine Nonsens-Entscheidung in Bezug auf die Informel-Diskussion. Denn gute bildende Künstler und Künstlerinnen denken in ihrer Arbeit immer formalistisch beziehungsweise formal und nicht antiformalistisch, ganz egal ob es sich um gegenständliche, um ungegenständliche oder um informelle Malerei handelt. Sie benutzen beim Malen entweder alle möglichen alten Formen und Formelemente und die Stärkeren unter ihnen erfinden neue Formen beziehungsweise Formelemente, eingebettet in neue Form-Relationen, hinzu. Anders gesagt: Beide Maler und Malerinnen-Typen spielen mit alten/neuen geschlossenen und/oder mit offenen anschaulichen Strukturen. Außerdem, wenn in der Kunstpraxis der Begriff **Antiformalismus** benutzt wird, dann ist das doch ein Widerspruch in sich, denn es könnte dadurch doch beim Kunstpublikum der Eindruck entstehen, wenn man es genau nimmt, dass es den bildenden Künstlern und Künstlerinnen bei ihrer Arbeit nicht vorwiegend um Form oder strukturelle Formelemente gehen würde. Um was aber handelt es sich denn sonst, abgesehen davon, dass bei der gegenständlichen Malerei immer auch semantische Motive und Themen in Erscheinung treten.

Als zweiten Aspekt zur Interpretation der informellen Malerei benutzt de la Motte den Julien Alvarschen Ansatz von **L'Art Moral**, das heißt: Informelle Künstler und Künstlerinnen schaffen keinen Stil, sondern leben jeder für sich eine künstlerische Existenz bei der es kein Ausschachten von Stilelementen gibt. Dieser Ansatz von

Alvard ist meines Erachtens eine Luftblasen-Attitude. Denn die Realität der Malerei-Entwicklung zeigt, dass alle diese Wünsche vom nicht Ausschachten oder Wiederverwerten von informellem Malmaterial bei nicht wenigen der nächsten Malergenerationen nicht in Erfüllung gegangen sind. Man hat sehr schnell informelle Strukturen ausgeschlachtet von zum Beispiel bei Hoehme: Kiefer. Bei K.O. Götz beispielsweise Miotte. Und teilweise benutzen G. Richter, Polke und Rissa informelle Prinzipien als formale Zitate in Kombination mit ihren eigenständig entwickelten konzeptuellen Mal-Zusammenhängen. Und eine große Anzahl von zeitgenössischen Malern und Malerinnen verwenden bis heute vom Informel übernommene oder abgeleitete Strukturen.

Ich denke daher: bei der Interpretation von informeller Malerei kann man auf die Begriffe **Antiformalismus** und **L'Art Moral** getrost verzichten. Wie kann man nun die informellen Formelemente beschreiben? Dazu hat Rissa einen unschlagbaren Satz geprägt: Es gibt klassische **Formen** innerhalb der Malerei, das sind die fest umrissenen. Sie sind wie **Spiegeleier** in der Pfanne. Und die nichtklassischen (informellen) **Formelemente** sind Strukturen, Verzahnungen und Passagen der unterschiedlichsten Art. Und alle hängen miteinander zusammen. Das ist dann wie **Rührei**.

Wolfenacker 2007 - 2010